

Frauenbewegung in Bayern 1887 – 1913

Erschienen in: Frauenstreben, Jg. 10, Heft 9/10, 23. April 1913, S. 51-53

Aus Anlaß unseres bayerischen Frauentags [des 8. bayerischen Frauentags vom 27. bis 30. April 1913 in Regensburg, JHL] dürfen einige Mitteilungen aus der bayerischen Frauenbewegung, ein Rückblick auf ihre Entwicklung, eine Übersicht über die gegenwärtigen Zusammenschlüsse¹) innerhalb derselben nicht unwillkommen sein, da wenn auch das Jahrbuch nunmehr in aller Ausführlichkeit diese Dinge registriert, man immer noch Unklarheiten darüber in unseren Reihen findet.

Es wird wenigen unter den Lesern dieses Blattes bekannt sein, daß es vor kurzem 25 Jahre gewesen (im September 1912), daß ein erster Frauentag in Bayern stattfand, da die Reihen unserer eigentlichen Frauentage, in der kommende der Achte ist, doch erst im Jahre 1899 mit dem ersten bayerischen Frauentag in München begann.

Im Jahre 1887 verlegte die älteste deutsche Frauenorganisation, der allgemeine deutsche Frauenverein, der ja lange Jahre der einzige Vertreter der deutschen Frauenbewegung blieb, und aus dessen Mitte unsere berühmtesten und verdienstvollsten Führerinnen stammen, auf Anregung eines großen Philantropen Augsburgs, eines Herrn K. Merker, dem wohl die führenden Damen bekannt waren, seine Generalversammlung nach Augsburg. Es sollte damit ein Versuch gemacht werden, die bayerischen Frauen für die neuen Bestrebungen zu gewinnen, nachdem die württembergischen bereits seit dem Jahre 1873 zu einem schwäbischen Frauenverein aus Veranlassung einer Tagung des allgemeinen deutschen Frauenvereins in Stuttgart zusammengeschlossen waren. Die Verhandlungen, denen, wie ein Bericht von Luise Otto Peters sagt, die Behörden das größte Wohlwollen entgegen brachte, und die das Interesse einer Reihe gebildeter Männer erregte, fanden im historisch gewordenen Saal des Hotels zu den 3 Mohren statt. Die Leitung lag in den Händen von Luise Otto Peters und Auguste Schmidt, denen ein Komitee von Damen zur Seite stand, dem Frau Löper-Houselle, Frau Mathilde Weber, Frau Schepeler-Lotte und andere, sowie drei Augsburger Damen, die aus Vertreterinnen der drei Kommissionen gewählt waren, und 7 Augsburger Herrn angehörten.

Wie sehr sich Grundsätze und Forderungen der Frauenbewegung in 25 Jahren gleich geblieben, ergibt sich aus dem aus der Feder von Luise Otto Peters stammenden Bericht. Die Gedanken, die den die Tagung einleitenden Vorträge zu Grunde lagen waren folgende:

¹) Für später ist die Veröffentlichung einer ausführlichen Darlegung der deutschen Frauenbewegung, ihrer Entwicklung, ihrer Organisationen zu allgemeiner Orientierung in diesen Blättern in Aussicht genommen, die besonders für unsere neuhinzutretenden Mitglieder und für unsere jungen und jüngsten Vereine von Interesse sein werden.

„Wir wollen keine unserer Mitschwestern aus ihrem Pflichtenkreise herausreißen, wir wollen ihn nur erweitern; Zweck des Vereins ist Anerkennung und Bestätigung der weiblichen und menschlichen Würde der Frauen in allen Kreisen zu fördern; Verschiedenheit der Lebensstellung der politischen und konfessionellen Bekenntnissen kommen nicht in Frage; schon das Wort Verein soll andeuten, daß wir uns an das halten wollen, was uns eint, nicht an das, was uns trennt.“

Die weiteren Vorträge waren:

Ein Vortrag von Hedwig Dahn-Leipzig über: „Welche Hilfe soll die weibliche Vereinstätigkeit der weiblichen Jugend bringen?“, der die Errichtung von Krippen, Mädchenhorten, Haushaltungs- und Fabriksschulen, sowie Sonntagsversammlungen der Jugendlichen forderte;

Ein Vortrag von Auguste Schmidt: „Über die Teilnahme der Frau an der öffentlichen Armen- und Krankenpflege“, in welchen Neuregelungen der Verhältnisse in der Armenpflege, deren Arbeitsteilung, wie sie in Elberfeld bereits eingeführt war, und die Mitarbeit der Frauen verlangt und über die aus der damit die Mitarbeit der Frauen verlangt und über die damit gemachten günstigen Erfahrungen gesprochen wurde;

Ein Vortrag von Frau Löper-Houselle, der Herausgeberin der Zeitschrift „Die Lehrerin“ das Zusammenwirken der Mütter und Lehrerinnen als dringendstes Bedürfnis begründend.

Der Bericht von Luise Otto-Peters enthält keine Mitteilung, wie die Wirkung diese Frauentags auf die Augsburger Frauenwelt gewesen. Wir entnehmen aber einem privaten Bericht von einer langjährigen Augsburger Führerin und Augenzeugin, Frau Kathi Heymann, daß zwar ein sichtbarer Erfolg aus dieser Tagung in Gestalt eines kleinen Vereins „für gemeinnützige Bestrebungen“ hervorging, daß aber die Teilnahme an den Versammlungen zum großen Teil nur aus Neugierde erfolgte, die Menge der Frauen noch ohne eigentliches Verständnis für die großen Ideen der Führerinnen blieb, ja man sogar viel darüber lachte und spottete. Es gehörte damals ein hoher Mut dazu, sich als Frauenrechtlerin zu bekennen!

Den Schwierigkeiten entsprechend, blieb auch der „Verein für gemeinnützige Bestrebung“ in Augsburg als Verein noch nicht im Kurs der Frauenbewegung, sondern gestaltete sich im Jahre 1891 in den „Verein zur Belohnung treuer Dienstboten“ um, der noch existiert und gedeiht. Einige seiner Mitglieder blieben aber in Fühlung mit den Führerinnen der Frauenbewegung und folgten mit regstem Interesse der weiteren Entwicklung. Doch war es erst dem Einflusse Münchens und Ika Freudenbergs vorbehalten, im Jahre 1903 den Augsburger Verein für Fraueninteressen zu gründen, der mit Hilfe seiner mit so großem Organisationstalent ausgestatteten Leiterin zu einem vorbildlichen Propagandaverein geworden ist.

Erst sechs und sieben Jahre nach der ersten Anregung des allgemeinen deutschen Frauenvereins in Augsburg erstanden der Frauenbewegung in Bayern bleibende Stätten unter zwei in Bayern selbst lebenden Führerinnen, die der Arbeit durch deren Bodenständigkeit ein besonderes Fundament zu

geben wußten. Helene von Forster gründete den Nürnberger Verein Frauenwohl im Jahre 1893, Ika Freudenberg 1894 den Verein für Fraueninteressen in München.

Auf Anregung und unter tatkräftiger Mithilfe der beiden Vorsitzenden wurde auch in andern Städten zahlreiche Vereine gegründet, die sich um die beiden Führerinnen gruppierten. Ika Freudenberg veranlaßte weiter, von unserer dritten bayerischen Führerin Frau Clara Lang kräftig unterstützt, Gründung in der Pfalz, in der die Vereine rasch aufblühten und ein drittes Zentrum der bayerischen Frauenbewegung entstand.

Das Verdienst eines ersten Zusammenschlusses zu einem sogenannten geographischer Verband vollzogen zu haben, gebührt Frau Clara Lang, die im Jahre 1900 die Pfälzer Fraueninteressenvereine unter ihrer Leitung einte. (Diesem Zusammenschluß folgen dann in andern Bundesstaaten eine ganze Reihe (9), der Rheinische-westfälische, der sächsische, der westdeutsche, mitteldeutsche, norddeutsche, schlesische usw. Verband.)

Der Münchener Verein schloß seine Ortsgruppen erst viel später zu einem wirklichen Verband der Vereine für Fraueninteressen zusammen, im Jahre 1907, und die Gründung eines nordbayerischen Verbandes unter H. v. Forster erfolgte 1908.

Gelegentlich des 6. Bayerischen Frauentags vereinten sich diese drei Verbände zum Hauptverband bayerischer Frauenvereine, der in 8 Kreisverbände geteilt, die selbstständige Verwaltung haben, aber jederzeit zum Zusammenstehen bereit sind, nun mit seinen 71 Vereinen und nahezu 2000 Mitglieder eine imponierende Gesamtheit darstellt.

Dieser Zusammenschluß hat sich außerordentlich bewährt. Es ist ja wohl ohne weiteres zu verstehen, daß nunmehr sowohl die erste Propaganda als die spätere Vertiefung der Arbeit für die Vereine leichter in die Wege zu leiten ist, wenn ein jeder Kreis ein Zentrum bewerkstelligt werden könne; weiter muß jedem, der Einblick in die Hauptverbandarbeit gewinnt, klar werde, daß das Aufhören einer Zersplitterung in Bayer ein Vorteil ist, nun alle Aktionen eine größere Kraft innewohnt, und daß die endliche Zugehörigkeit zum Hauptverband sowohl den Einzelvereinen, sondern auch mehr Widerstandskraft sichert.

Dem Bunde Deutscher Frauenvereine, der mächtigen, 500.000 Mitglieder aller Richtungen umfassenden Frauenorganisationen in Deutschland, ist der Hauptverband, sind einzelne Kreisverbände und mehrere unserer Vereine angeschlossen. Bayern hat dadurch eine ganz stattliche Stimmenzahl bei den großen Tagungen und außerhalb derselben vielgestaltige Gelegenheit, die Anregungen, die die Bundeszugehörigkeit gibt, in ihren Kreisen fruchtbringend zu verwerten.

Daneben vermittelt diese Zugehörigkeit zum Bunde den wertvollen Einblick in die Tätigkeit anderer Organisationen, der großen Fach- und Berufsvereine, der konfessionellen Verbände usw. und bietet endlich eine Stätte, auf der sich „ein Heim einträchtlichen Wirkens auftut, und an der es möglich ist, aus den Problemen, die mit Weltanschauungsfragen eng zusammenhängen, das

Kiesselbach, Luise (1913): Frauenbewegung in Bayern 1887 – 1913

Trennende auszuscheiden und das Gemeinsam durch einmütiges Zusammenstehen einer glücklichen Lösung entgegenzuführen.“

Wir sind nicht versucht, über der Freude, daß wir es so herrlich weit gebracht, schlaff zu werden, stille zu stehen und zu ruhen – dazu sind unsere Aufgaben zu ernste, zu eng mit den Kulturaufgaben unserer Zeit verbundene, dafür ist unser Ziel ein noch so fernes und so verlockendes!

Wohl aber könnten wir des Erreichten froh sein wollen und dabei des Dankes nicht vergessen, drum sollen diese Mitteilungen mit der Mahnung schließlich, daß wir, die wir Erben sind, die wir heute auf den Wegen wandeln, die uns unsere Vorkämpferinnen unter so unsäglichen Mühen, und oft einer Welt zum Trotz, geebnet haben, dieser Vorkämpferinnen immer im Sinne eines schönen Schleiermacherischen Wortes gedenken, des Wortes:

„Alles große und edle, worauf unsere gegenwärtige Existenz sich stützt und davon ausgeht, und unter dessen Voraussetzung unser Zeitalter sein Wesen treiben kann, ist lediglich daraus geworden, daß edle kräftige Menschen allen Lebensgenuß für Ideen geopfert haben und wir selber mit allem was wir sind, sind das Resultat der Aufopferung aller früheren Generationen und seiner würdigsten Mitglieder.“

Luise Kiesselbach

*Abschrift durch Cindy Grundt im Juni 2013
Weitere Informationen zu Luise Kiesselbach unter*

www.luise-kiesselbach.de

Für Hinweise auf Fehler und Ergänzungen sowie für weitere Informationen zu Luise Kiesselbach bin ich jederzeit dankbar!

*Verantwortlich:
Prof. Dr. Johannes Herwig-Lempp
Ammendorfer Weg 115
06128 Halle
Tel. 0345/ 54 84 680
johannes@herwig-lempp.de
www.herwig-lempp.de*

Tagungen und außerhalb derselben vielgestaltige Gelegenheit, die Anregungen, die die Bundeszugehörigkeit gibt, in ihren Kreisen fruchtbringend zu verwerten.

Daneben vermittelt diese Zugehörigkeit zum Bunde den wertvollen Einblick in die Tätigkeit anderer Organisationen, der großen Fach- und Berufsvereine, der konfessionellen Verbände zc. und bietet endlich eine Stätte, auf der sich „ein Heim einträchtlichen Wirkens aufbaut, und an der es möglich ist, aus den Problemen, die mit Weltanschauungsfragen eng zusammenhängen, das Trennende auszuscheiden und das Gemeinsame durch einmütiges Zusammenstehen einer glücklichen Lösung entgegenzuführen.“

Wir sind nicht versucht, über der Freude, daß wir es so herrlich weit gebracht, schlaff zu werden, stille zu stehen und zu ruhen — dazu sind unsere Aufgaben zu ernste, zu eng mit den Kulturaufgaben unserer Zeit verbundene, dafür ist unser Ziel ein noch so fernes und so verlockendes!

Wohl aber könnten wir des Erreichten froh sein wollen und dabei des Dankes vergessen, drum sollen diese Mitteilungen mit der Mahnung schließen, daß wir, die wir Erben sind, die wir heute auf den Wegen wandeln, die uns unsere Vorkämpferinnen unter so unfäglichen Mühen, und oft einer Welt zum Trotz, geebnet haben, dieser Vorkämpferinnen immer im Sinne eines schönen Schleiermacher'schen Wortes gedenken, des Wortes:

„Alles große und edle, worauf unsere gegenwärtige Existenz sich stützt und davon ausgeht, und unter dessen Voraussetzung unser Zeitalter sein Wesen treiben kann, ist lediglich daraus geworden, daß edle und kräftige Menschen allen Lebensgenuß für Ideen geopfert haben und wir selber mit allem was wir sind, sind das Resultat der Aufopferung aller früheren Generationen und seiner würdigsten Mitglieder.“

Luise Kieselbach.